

**Karsten Börner**

# **ROBERT BADEN-POWELL**

## **EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

**Ein Versuch zur Beantwortung der Frage,  
ob zwischen seinem Werk und  
der modernen Erlebnispädagogik  
ein relevanter Zusammenhang festzustellen ist**

edition erlebnispädagogik

Lüneburg

# WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben  
von

**Prof. Dr. Jörg Ziegenspeck**  
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler  
August Aichhorn  
Robert Baden-Powell  
Siegfried Bernfeld  
Gertrud und Max Bondy  
Giovanni Bosco  
John Dewey  
Edward J. Flanagan  
August Hermann Francke  
Victor E. Frankl  
Célestin Freire  
Friedrich Fröbel  
Fritz Gansberg  
Hugo Gaudig  
Kurt Hahn  
Ellen Key  
Janusz Korczak  
Hermann Lietz  
Theodor Litt  
Kurt Löwenstein  
Martin Luserke  
Anton S. Makarenko  
Maria Montessori  
Herman Nohl  
Paul Oestreich  
Berthold Otto  
Hermann Neuton Paulsen  
Johann Heinrich Pestalozzi  
Peter Petersen  
Adolf Reichwein  
Minna Specht  
Rudolf Steiner  
Stanislaw Teofilowitsch Schazki  
Wassilij A. Suchomlinskij  
Heinrich Vogeler  
Gustav Wyneken

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Bömer, Karsten:  
Robert Baden-Powell - Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ?  
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage, ob zwischen seinem Werk und  
der modernen Erlebnispädagogik ein relevanter Zusammenhang festzustellen ist.  
Karsten Bömer. - Lüneburg: edition erlebnispädagogik, 1994  
(Schriftenreihe "Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik"; H. 37)  
ISBN 3-929058-93-6  
NE: GT

© 1994 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg

Druck und Herstellung: Peter Grunwald

ISBN 3 - 929058 - 93 - 6

**Karsten Börner**

**ROBERT BADEN-POWELL**

**EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

**Ein Versuch zur Beantwortung der Frage,  
ob zwischen seinem Werk und der modernen Erlebnispädagogik  
ein relevanter Zusammenhang festzustellen ist**

## Inhaltsverzeichnis

**Karsten Börner:**

### ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?

**Ein Versuch zur Beantwortung der Frage,  
ob zwischen seinem Werk und  
der modernen Erlebnispädagogik ein  
relevanter Zusammenhang festzustellen ist**

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>Die christliche Pfadfinderschaft Deutschlands bis 1968</b>	<b>6</b>
2.1.	Die Wurzeln der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD)	6
2.1.1.	Evangelische Jünglingsvereine und CVJM	6
2.1.2.	Die bürgerliche Jugendbewegung	7
2.1.3.	Das Pfadfindertum britischen Ursprungs	8
2.2.	Die Entwicklung der CPD	9
2.2.1.	Die Anfänge	9
2.2.2.	Die Entwicklung der CPD zwischen den Weltkriegen	9
2.2.3.	Die Entwicklung der CPD nach dem II. Weltkrieg	12
2.3.	Ziele, Strukturen und Arbeitsformen der CPD vor 1968	15
2.3.1.	Erziehungsziele	15
2.3.2.	Formen, Strukturen und Brauchtum der CPD als Arbeitsmethode	20
2.3.2.1.	Das Ständesystem	20
2.3.2.2.	Gliederung des Bundes und Führungsstruktur	21
2.3.2.3.	Pfadfinderspezifisches Brauchtum	24
2.3.3.	Waldläufertum, Lager und Fahrt	25
2.3.4.	Die CPD als Jungenbund	27

2.4.	Zusammenfassung	28
3.	<b>Schlußbemerkungen - oder: Ergebnisse und Ausblick</b>	29
4.	<b>Literaturverzeichnis</b>	37
	Angaben zur Person des Autors	38
	Anschrift des Autors	38
	<b>Der Toppschiffschoner 'Sir Robert Baden-Powell'</b>	39
	Hinweis auf die Schriftenreihe <b>„Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik“</b>	42



**Lord Robert Baden-Powell of Gilwell**

(1857 - 1941)

Foto nach einem Gemälde von David Jaeger aus dem Jahre 1929  
mit freundlicher Genehmigung des World Scout Bureau in Genf (Schweiz)

*Karsten Börner*

## **ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?**

**Ein Versuch zur Beantwortung der Frage,  
ob zwischen seinem Werk und der modernen Erlebnispädagogik  
ein relevanter Zusammenhang festzustellen ist**

### **1. Einleitung**

Als bekannt wurde, daß mein neuestes Schiff den Namen „Sir Robert Baden-Powell“ führen sollte, konnte ich feststellen, daß dieser Name im In- und Ausland sehr ge-läufig war und in seiner Bedeutung von vielen Menschen richtig eingeordnet wurde. Eine ungeahnt große Zahl von Gesprächspartnern kannten Robert Stephenson Smyth Baden-Powell (B.-P.) nicht nur als Schöpfer der weltweiten Pfadfinderbewegung, sondern hatten selbst in ihrem Leben Kontakt mit der Pfadfinderei gehabt. Meine Anregung, Baden-Powells Werk im Rahmen der Schriftenreihe „Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik“ zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Unter-suchung zu machen, um eventuelle Beziehungen zur Erlebnispädagogik aufzuspü-ren, führte bis heute zu keinem erkennbaren Resultat. Ich selbst konnte mich wegen meiner zeitintensiven beruflichen Beanspruchung dieser Aufgabe nicht in dem Maße widmen, wie es für eine differenzierte Würdigung notwendig wäre.

So zielt der hier vorliegende „Versuch“ lediglich darauf ab, als Anregung zur weiteren Beschäftigung mit Person und Werk zu dienen. Meine Studie basiert dabei wesent-lich auf Teilen meiner erziehungswissenschaftlichen Diplomarbeit, die ich allerdings bereits 1983 an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz - Ab-teilung Koblenz - vorgelegt habe, zu einer Zeit also, als die Erlebnispädagogik noch kaum in der Erziehungswissenschaft diskutiert wurde.

Das Thema der damaligen Diplom-Arbeit lautete: „Emanzipatorische Pädagogik und Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder - Untersuchungen zum Einfluß von repräsentativen Ideen der sogenannten Studentenbewegung auf die Pädagogik im VCP“. Damit wurde ein sehr spezieller Untersuchungsgegenstand bezeichnet, we-der sein Bezug zu B.-P. und noch weniger der zur Erlebnispädagogik sind auf den ersten Blick erkennbar. Ich bin aber besonders in zwei Abschnitten meiner Arbeit auf die Anwendung der Erziehungskonzeption B.-P.'s in der pfadfinderischen Praxis ein-

gegangen: Im Abschnitt 2 ging es um „Die Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands bis 1968“, im Abschnitt 5 um „Ergebnisse und Ausblick“.

Dabei wird nachfolgend das ursprüngliche Kapitel 2 vollständig wiedergegeben. Es eröffnet Einblicke in die historische Entwicklung und die Arbeitsweisen einer deutschen Pfadfinder-Organisation bis in die Nachkriegszeit hinein. Stets wird hierbei die deutsche Praxis mit der durch B.-P. vorgegebenen Anleitung verglichen. Das Kapitel 5 wird nur mit dem Teil zitiert, der meine Gedanken zur künftigen Arbeitspraxis darstellt, nachdem - unter Einfluß der Studentenbewegung von 1968 - die emanzipatorische Erziehung die früher vorherrschende sozialintegrative Erziehung im Pfadfinderverband abgelöst hatte. Auch hier spielen B.-P.'s oft überraschend modern wirkende Gedanken und ihre Einordnung in den Rahmen der heutigen Erziehungswissenschaft eine wesentliche Rolle.

Schließlich kommt auch das Literaturverzeichnis nur auszugsweise zum Abdruck. - Ein Hinweis aber sei an dieser Stelle für denjenigen, der sich aktiv mit dem Thema B.-P. und Erlebnispädagogik befassen möchte, erlaubt: Die ergiebigste Quelle war für mich die Dissertation von Hans E. Gerr, die im Literaturverzeichnis genannt wird. Er leitet sie ein mit folgender bezeichnenden Feststellung: „Wenn man in Betracht zieht, daß nach vorsichtigen Schätzungen die Zahl der durch die 'Schule des Scoutismus' gegangenen jungen Menschen die Hundertmillionengrenze bereits weit überschritten haben dürfte, so ist kaum zu begreifen, daß eine umfassende Analyse des Baden-Powellschen Erziehungssystems bis heute noch nicht erstellt worden ist.“ (Gerr, Baden-Powells Entwurf einer Erziehung durch Scouting, Kissingen 1981, S. 8.)

Wer an meiner Diplom-Arbeit im Ganzen interessiert ist, der kann sie über den öffentlichen Leihverkehr der Bibliotheken (sog. Fernleihe) erhalten, kann sie im Archiv des „Instituts für Erlebnispädagogik e.V.“ in Lüneburg einsehen oder sie sich vom Verfasser gegen Kostenersatz zuschicken lassen.

## **2. Die christliche Pfadfinderschaft Deutschlands bis 1968**

### **2.1. Die Wurzeln der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD)**

#### **2.1.1. Evangelische Jünglingsvereine und CVJM**

Die CPD läßt sich in ihrer Entstehung auf drei Wurzeln zurückführen: Die evangelischen Jünglingsvereine, die bürgerliche Jugendbewegung und das Pfadfindertum britischen Ursprungs. Aus Anfängen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts<sup>1</sup> entwickelt sich durch den Zusammenschluß von 1900 die „Nationalvereinigung der evangelischen Jünglingsbünde Deutschlands“, die wiederum korporativ dem CVJM angeschlossen war. Die Vereine entstanden aus der Initiative und unter Leitung von Erwachsenen als ein Angebot kirchlicher Jugendpflege an die männliche Jugend.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Giesecke, Jugendarbeit, S. 44

<sup>2</sup> Entsprechungen gab es für die weibliche evangelische Jugend wie auch für die katholische Jugend beider Geschlechter, s. Giesecke a.a.O.

Geistige Grundlage war das neupietistische Erweckungs- und Tat-Christentum.<sup>3</sup> Ein Auszug aus den „Normalsatzungen für Pfadfinderabteilungen“ des Süddeutschen evangelischen Jünglingsbundes aus dem Jahre 1912 mag das in diesem Kapitel 2.1.1. Skizzierte verdeutlichen: „Die Pfadfindersache ist in den Rahmen unserer Gesamtarbeit als eine Sonderabteilung im gleichen Sinn wie unsere Turn-, Posaunen- und Gesangsabteilungen eingegliedert, denn jeder Pfadfinder ist selbstverständlich in erster Linie Mitglied des Jünglingsvereins bzw. CVJM.“<sup>4</sup>

### 2.1.2. Die bürgerliche Jugendbewegung

Neben der proletarischen Jugendbewegung, die sich gegen die Rechtlosigkeit und Ausbeutung der Lehrlinge und Jungarbeiter wendet<sup>5</sup>, entsteht gegen Ende des 19. Jahrhunderts die bürgerliche Jugendbewegung als Protest gegen das „Spießbürgertum“, gegen das Hineinzwängen der Jugend in die Klischees der Erwachsenenwelt. Die „Jugendbewegung“ ist - über den an sich schon hochinteressanten pädagogischen Aspekt hinaus - ein derart vielschichtiges Phänomen, daß sie im Rahmen dieser knappen Abhandlung nur flüchtig gestreift werden kann. So nimmt es auch nicht wunder, daß es neben zahlreichen historisch bedeutsamen und den pädagogischen Hintergrund erhellenden Arbeiten zu Einzelfragen insbesondere Berichte von Mitgestaltern dieser Epoche gibt, wie etwa von Hans Bücher. Daneben liegt eine Fülle von zusammenfassenden Darstellungen aus der Retrospektive vor, wobei ich hier nur Walter Z. Laqueur nennen will.

„1894 (ziehen) Gymnasiasten aus Berlin-Steglitz unter Karl Fischers Leitung erstmals, ohne Stehkragen und mit kurzer Hose, hinaus, kochen selbst und schlafen in Scheunen. Aus diesen Anfängen erwächst die Wandervogelbewegung. Als deren Begründer gelten Hermann Hoffmann und Karl Fischer. Die Ideen und äußeren Formen sind die der fahrenden Schüler des Mittelalters...“<sup>6</sup>

Wenn man einen Zeitpunkt für den Übergang in feste Organisationsformen nennen will, ist es der 04.11.1901, den Giesecke (a.a.O. S. 19) folgendermaßen beschreibt: „An diesem Tage gründeten zehn Personen, darunter vier Schriftsteller und ein Arzt, in Steglitz bei Berlin den Verein ‚Wandervogel - Ausschuß für Schülerfahrten‘.“ Wenn auch die Gründung in erster Linie von Erwachsenen vorgenommen wurde, was aus vereinsrechtlichen Gründen unerlässlich war, so handelte es sich doch um eine Bewegung, die aus der Jugend selbst und auf ihre Initiative hin entstanden ist. Ihren Höhepunkt erlebte sie am 13.10.1913 beim Treffen von etwa 3.000 Mitgliedern aus dreizehn Jugendbünden auf dem Hohen Meißner. Es war eine Art „Gegenfest“<sup>7</sup> zu dem „mit viel Patriotismus und Nationalismus gefeierten 100-jährigen Jubiläum der Völkerschlacht bei Leipzig“. Ein formaler Zusammenschluß zur „Freideutschen Jugend“ gelang, blieb aber ohne tiefgreifende Folgen, was bei der Vielfalt und regionalen Unterschiedlichkeit der beteiligten Bünde nicht verwundert. Ein Scheitern oder gar das Ende der Jugendbewegung darf man aber wohl hierin nicht sehen. Von ihren Impulsen ging und geht schließlich noch heute anhaltende Wirkung aus.

3 Randermann, Wandlungen im Selbstverständnis der Pfadfinderbewegung, S. 30 ff.

4 Berichte, Rundbriefe ... S. 8.

5 Giesecke a.a.O. S. 31 ff.

6 Randermann a.a.O. S. 29

7 Giesecke ebenda

In der Literatur werden jedoch zu diesem Punkt unterschiedliche Auffassungen sichtbar. Während Giesecke in seiner „Jugendarbeit“<sup>8</sup> (1971) die Frage noch verneint, wird später von ihm in dem Buch „Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend“<sup>9</sup> (1981) in Übereinstimmung mit der Auffassung von W. Laqueur eine Revision dieser Einschätzung vorgenommen. Ich neige eher dazu, Seidelmann<sup>10</sup> zuzustimmen, der die nach dem I. Weltkrieg einsetzende Entwicklung als die „bündische Phase“ der Jugendbewegung kennzeichnet. Die Forderungen der Jugendbewegung, die auf dem Treffen formuliert wurden, zielen auf einen Freiraum für eine Eigenwelt der Jugend. Die sogenannte „Meissnerformel“ von 1913 fordert: „Die Freideutsche Jugend will ihr Leben nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, in innerer Wahrhaftigkeit gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen entschlossen ein ...“<sup>11</sup>

### 2.1.3. Das Pfadfindertum britischen Ursprungs

Der Scout, zu deutsch Pfadfinder, war bei den britischen Kolonialtruppen eine eingeborene Hilfskraft, die als Kundschafter und Führer in schwierigem Gelände eingesetzt wurde, bis ein englischer Offizier, der spätere General Baden Powell, auf den Gedanken kam, auch britische Soldaten für diesen Zweck auszubilden. Er verfaßte eine Ausbildungsanleitung unter dem Titel „Aids to Scouting“. Während des Burenkrieges von 1899 - 1900 leitete er die Verteidigung der Stadt Mafeking. Dabei machte er die überraschende Erfahrung, daß Jugendliche, aus Personalmangel mit selbständigen Aufgaben betraut, durch Einsatzbereitschaft und Geschick erstaunliche Leistungen zeigten. Ebenso erstaunte ihn, nach dem Krieg nach England zurückgekehrt, daß Internatsschulen und kirchliche Jugendgruppen als Körperertüchtigung und Freizeitbeschäftigung für Jugendliche eine Ausbildung nach seinem Buch „Aids to Scouting“ betrieben. Man drängte ihn, dieses Buch speziell für die Jugendarbeit umzuschreiben. Er tat nicht nur dies, sondern erprobte sein „Rezept“ 1907 in einem ersten Pfadfinderlager auf Brownsea-Insel, bevor 1908 „Scouting for Boys“ erschien. Seine wichtigste Leistung war jedoch erkannt zu haben, daß Scouting über jede militärische Bedeutung hinaus eine hervorragende Ergänzung der herkömmlichen Erziehung Jugendlicher sein konnte. Er widmete sich ganz dem Aufbau einer entsprechenden Organisation, die sich rasant über Großbritannien und die Welt verbreitete. 1909 erschien „Scouting for Boys“ in deutscher Übersetzung, 1910 reiste eine Studienkommission der Nationalvereinigung der evangelischen Jünglingsbünde Deutschlands nach England, und als Ergebnis kam es zur Gründung von Pfadfinderabteilungen innerhalb der bestehenden evangelischen Jugendverbände.

---

8 S. 20

9 S. 96

10 Die Pfadfinder in der deutschen Jugendgeschichte. T 1, S. 44.

11 Seidelmann a.a.O. S. 60.

## 2.2. Die Entwicklung der CPD

### 2.2.1 Die Anfänge

Ein Gründungsdatum der CPD läßt sich nicht nennen. Bereits 1909 betreibt der später als „Pfadfindergeneral“ bekannte Johannes Knehr in Stuttgart Jugendarbeit in einer der englischen Pfadfinderarbeit ähnlichen Art. In einem Bericht über eine Besprechung zwischen dem Vorstand der Nationalvereinigung und Vertretern der pfadfinderischen Arbeit im Dezember 1911 werden bereits Pfadfinderabteilungen in Berlin, Hannover, Stuttgart und Nürnberg sowie Anfänge in Barmen, Breslau und Dresden aufgezählt.<sup>12</sup> Auch das erste Auftreten von Knehrs Stuttgarter Pfadfindern<sup>13</sup> in der Öffentlichkeit, das Furore machte und dazu führte, daß „Pfadfinderkompanien wie Pilze aus dem Boden schossen“<sup>14</sup>, fiel in das Jahr 1911. Dem Geist der Zeit und auch dem britischen Vorbild entsprechend, dominieren äußerlich die militärischen Formen. Die Führung der Gruppen liegt in Händen Erwachsener. Geistige Richtung bleibt das pietistische Tat-Christentum der Jünglingsvereine, das sich gut mit Baden-Powells Zielvorstellung des Pfadfinders als sittlich gefestigtem, körperlich trainiertem und praktisch geschicktem jungen Staatsbürger vereinbaren läßt, der auch zur Verteidigung seines Vaterlandes willig ist. Die enge Bindung an Mutterorganisation und Kirche verhindert ein Abgleiten in Militarismus und platten Nationalismus.<sup>15</sup> Aber: Berührungspunkte zur Jugendbewegung sucht man - einmal abgesehen davon, daß beide Seiten ihre Aktivitäten bevorzugt in die freie Natur verlegen - in diesem Entwicklungsstadium noch vergeblich. Auch über eine Beteiligung von Pfadfindern am Treffen auf dem Hohen Meißner wissen die ansonsten reichlich fließenden Quellen nichts zu vermelden. Die Auseinandersetzung mit dem Gedankengut der Jugendbewegung, die ja Ausdruck des Generationskonflikts jener Tage war, wurde durch den Kriegsausbruch zwar nicht verhindert, aber aufgeschoben.<sup>16</sup> Zunächst taten die Christlichen Pfadfinder, ihrem Selbstverständnis entsprechend, als Organisation wie als Einzelpersonen ihre vaterländische Pflicht. Durch die lange Dauer des Krieges und das personelle Ausbluten der Gruppen kamen alle pfadfinderischen Aktivitäten allmählich zum Erliegen.

### 2.2.2. Die Entwicklung der CPD zwischen den Weltkriegen

Während die Vorkriegs-CPD wesentlich durch die Vereinsstruktur des CVJM, durch scoutistische Elemente aus England sowie äußerlich durch militärische Formen geprägt war, wurde die CPD zwischen den Kriegen durch ganz andere Strömungen gekennzeichnet: „Die Entwicklung, die die Christliche Pfadfinderschaft ... zwischen dem Ende des ersten Weltkrieges und den frühen dreißiger Jahren nimmt, kann ... als ein Prozeß der Selbstfindung begriffen werden. Dabei wird das traditionelle, stark vom bürgerlichen Vereinsgedanken ... bestimmte organisatorische Gewand weitgehend abgelegt zugunsten eines neuartigen bündischen Lebensrahmens, der dem Begriff der „Gemeinschaft“ verpflichtet ist. Gesucht wird eine neue „Ordnung“, das Leben soll von der Jugend her gemeistert, sein Sinn jugendgemäß gedeutet werden. Das

12 Berichte ... S. 8

13 ab 1913: 1. Pfadfinderregiment des CVJM, Stuttgart, Abdruck der Satzung in: Berichte ... S.11ff

14 Berichte... S. 8

15 von Recum in: Gruppe-Führung-Gesellschaft, S. 76 ff.

16 von Recum a.a.O.

alles aber ohne Abkapselung von Kirche, Gesellschaft und Staat; die traditionelle Offenheit ihnen gegenüber bleibt gewahrt. Die Organisationsfaktoren treten jetzt gegenüber den Solidarisations- und Individualfaktoren stärker in den Hintergrund; der durch das „Fronterlebnis“ verstärkte bündische Kameradschaftsbegriff, der charismatische Führergedanke der Jugendbewegung und die als Grundwert beibehaltene, aber stärker verinnerlichte und von formalistischen Schlacken gereinigte scoutistische Disziplin finden zu einer neugeprägten Einheit zusammen. Wie bei manchen anderen Jugendbünden und -organisationen entspringt auch bei der Christlichen Pfadfinderschaft der Anstoß zu solcher Entwicklung einer starken Einwirkung der Jugendbewegung ...“<sup>17</sup>

Um es vorwegzunehmen: Dieser kurze Abriss der Entwicklung beweist die Lebensfähigkeit der Grundidee Baden-Powells, mit pfadfinderischen Mitteln Jugendarbeit zu betreiben, aber auch die Notwendigkeit, neue Gedanken aufnehmen und verarbeiten zu können, ohne an sinnentleerten alten Formen zu kleben. Er zeigt uns auch, daß es die Jugendbewegung war, aus der die neuen Denkanstöße kamen. Natürlich verlief dieser Wandlungsprozess nicht reibungs- und widerspruchsflos. Der unpolitische „Wandervogel“ als maßgebender Teil der Jugendbewegung war in der politisierten Jugendszene nach dem Krieg nicht wieder aufgelebt, vielmehr trat eine weitgehende organisatorische Zersplitterung ein, die der Sammelbegriff „Bündische Jugend“ nicht verdecken konnte. Viele ehemalige Führer und Mitglieder des Wandervogels suchten bei den Christlichen Pfadfindern eine neue Heimat und brachten Gedankengut und Formen der Jugendbewegung mit. So ergaben sich in der Pfadfinderarbeit regionale Schwerpunkte mit unterschiedlichen Akzenten, nämlich in Württemberg und Sachsen, beziehungsweise beides Hochburgen des deutschen Protestantismus: Während man in Württemberg mit dem Wiederaufbau unter weitgehender Anknüpfung an Vorkriegstraditionen begann, bildete die „Tatgemeinschaft Sachsen“ die Avantgarde, die dem idealistischen Ideengut der Jugendbewegung zur Wirksamkeit in der Pfadfinderschaft verhelfen wollte. 1921 gelingt der Zusammenschluß der mit der CVJM-Organisation immer noch eng verknüpften Pfadfinder zu einem Bund unter einheitlicher Führung, der den Namen „Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands“ erhält. Unter geringfügigen Abspaltungen wird der süddeutsche „Traditionsflügel“ integriert. Schwieriger gestaltet sich die Auseinandersetzung mit den idealistischen, fast schon schwärmerischen Radikalchristen der Tatgemeinschaft. Die „Positionspapiere“ der damaligen Zeit, die Neudietendorfer Grundsätze der CPD, denen die Augustenburger Losung der Tatgemeinschaft entgegengesetzt wird, sprechen dazu eine berechtigte Sprache.<sup>18</sup>

Bei bewußter Abkehrung vom militärisch organisierten Massenbetrieb der Vorkriegszeit werden behutsam neue Arbeitsformen entwickelt, Prinzip: Erst die Dinge wachsen lassen, um sie dann später zu organisieren.<sup>19</sup> Arbeitsschwerpunkt wird die Kleinstgruppe, die Sippe. Auf ihr bauen die weiteren Organisationsformen auf: Stamm, Gau, Landesmark, Bund. Neu sind auch die groß angelegten Lager, die aus dem internationalen Pfadfindertum übernommen werden. „Immer weiter entfernte man sich von der Vereinsstruktur der Vorkriegszeit, um zu differenzierten und altersspezifischen Formen der Arbeit zu finden. Das lebendige Sippen- und Stammesleben mit seiner straffen bündischen Zucht und Ordnung verdrängte die vereinsmäßige Ju-

17 von Recum a.a.O. S. 88 ff.

18 Berichte ... S.18 ff.

19 Randermann a.a.O. S. 67

gondpflege. Eine zweiseitige Bindung begann sich abzuzeichnen: einmal an die evangelische Jugend in Deutschland und dann an das Weltpfadfindertum.“<sup>20</sup> Die neue Pfadfindertracht, jetzt „Kluft“ genannt, war betont schlicht gehalten und orientierte sich mehr an der Kleidung der Jugendbewegung als an der alten Pfadfinderuniform. Im Gegensatz zu internationalen Gepflogenheiten wurde auf Rang- und Leistungsabzeichen verzichtet. Ebenfalls im Gegensatz zum Ausland stand die jetzt entwickelte Form des „Lebenspfadfindertums“. Sie besagt, daß man das Pfadfindertum nicht nur als Vehikel der Erziehung junger Menschen, sondern als ethisch verbindliche Lebensform ansieht, für die sich der Heranwachsende entscheiden kann, und die dann bestimmend für sein ganzes weiteres Leben bleibt. Organisatorische Auffangeinrichtungen für die Älteren wurden in Form von Bruderschaften gebildet. Der elitäre Ordensgedanke, der hier sichtbar wird, stammt ebenfalls aus der Gedankenwelt der Jugendbewegung. Niemand aber konnte bei der Bildung der Bruderschaften voraussehen, daß sie in gar nicht ferner Zukunft für das Überleben des christlichen Pfadfindertums die entscheidende Rolle spielen würden.

Ein letztes Beispiel für den starken Einfluß, den die Jugendbewegung in dieser „Bündischen Phase“<sup>21</sup> der CPD ausgeübt hat: „Die Aktivitätenstruktur erhielt durch den Impuls der Jugendbewegung eine starke Bereicherung durch das Einfließen der musischen Komponente als Gegengewicht gegen die einseitige Zweckrationalität der modernen Arbeitswelt ... Singen und Musizieren, Laienspiel, Zeichnen, Malen und Photographieren nahmen bald einen breiten Raum ein.“<sup>22</sup>

Recht gut scheint mir der unter dem Einfluß der Jugendbewegung eingetretene Wandel ausgedrückt in dem folgenden Zitat von A. Hussong<sup>23</sup>: „Daß die Art unserer Jungensarbeit nicht die Form der alten Jugendpflege sein kann, liegt auf der Hand; ebenso klar aber ist es auch, daß wir heute nicht mehr nur auf den Einbruch des jugendbewegten Zustandes in die heutige Jugend warten können. Unsere Jungensarbeit muß aus beiden das Beste holen, muß Jugendpflege sein im Sinne der Jugendbewegung. ... Unsere Art Jugendpflege nennen wir vorläufig noch Pfadfinderei; vielleicht ist sie heute aber schon etwas anderes. ... von der Boy-Scout-Bewegung aber trennt uns die Wertung der Dinge. Uns ist das Pfadfindertum weder Selbstzweck noch Sport, auch nicht ein Allheilmittel für eine kulturranke Jugend, sondern die Erählung einer Lebensart, die am meisten der Wesensart der Jugend entspricht und die darum auch der natürlichste Weg ist zu Erkennung der alles menschliche Leben umfassenden Allmacht Gottes.“

Der „Gleichschaltung“ im Dritten Reich konnte die CPD sich nicht lange entziehen: Bereits am 20.11.33 wird zwischen der Hitlerjugend und dem Evangelischen Jugendwerk das „Abkommen über die Eingliederung der Evangelischen Jugend in die Hitlerjugend“ geschlossen. Der Kernsatz lautet: „Die Jugendlichen des Evangelischen Jugendwerkes unter 18 Jahren werden in die Hitler-Jugend und ihre Untergliederungen eingegliedert.“<sup>24</sup> Das bedeutet das Aus für die Jugendarbeit. Die CPD wird zum Männerbund, der sich offiziell nur mit seelsorgerischen Aufgaben befassen darf. Den Bruderschaften wächst nun die Aufgabe zu, die Ideen des christlichen

20 Randermann a.a.O. S. 68

21 Seidelmann a.a.O.

22 von Recum a.a.O.S. 119

23 Führerblätter 1928, Bl. 9-11

24 Berichte... S. 111

Pfadfindertums über zwölf lange Jahre hin am Leben zu erhalten. Daß sie sich bei den innerkirchlichen Auseinandersetzungen auf die Seite der „Bekennenden Kirche“ stellten, verwundert bei der engen kirchlichen Bindung und tiefreligiösen Haltung nicht, die das christliche Pfadfindertum seit seiner Entstehung kennzeichnete. „Die Angriffe der Christlichen Pfadfinderschaft gegen die Thüringer Deutschen Christen führten zum Verbot der Christlichen Pfadfinderschaft durch die Gestapo.“<sup>25</sup> Das war im Juni 1937. Im Jahre 1938 erschien dann die Christliche Pfadfinderschaft schließlich in einem Geheim-Erlaß Himmlers auf der Liste der „Geheimorganisationen“. Die subversive Tätigkeit beschränkte sich jedoch darauf, den Zusammenhalt der Bruderschaften zu gewährleisten und mit Zuspruch und Tat zu helfen, wo dies nötig und möglich war. Widerstand im eigentlichen Sinne wurde nicht geleistet, allenfalls von Einzelnen. Hier stand die Pfadfinderschaft zu sehr in der Tradition von Römer 13,1: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott ...“

### 2.2.3. Die Entwicklung der CPD nach dem II. Weltkrieg

Als Folge aus den Ereignissen der NS-Zeit und des Krieges ergab sich zwangsläufig, daß die CPD nach 1945 nur in und aus ihren Bruderschaften neu erstehen konnte. Dies geschah zunächst regional in den einzelnen Besatzungszonen.<sup>26</sup> Auch bei den Arbeitsinhalten knüpfte man beim Vorkriegsstand an, wenngleich Alexander Müller, als Reichsbeauftragter mit der vorläufigen Führung betraut, am 05.04.46 in einem Bericht über die erste gemeinsame Führertagung der westlichen Besatzungszonen vom März 1946 in Hannover schrieb:

„Unsere Aussprache bestätigte die Tatsache, daß die Verbindung mit der Jugend etwa ab 16 Jahren zur Zeit sehr gering ist. Wir können bei allen Überlegungen und Planungen deshalb nur Wegweiser und Mittler sein. Das letzte Wort über ihren Weg und die Gestaltung der Jugendarbeit wird nur mit der Jugend selbst gefunden werden können. Das zwingt auch uns zur rechten Bescheidenheit und Offenheit für das Wollen der Jugend. Wir dürfen sie nicht in die Schablone unserer Vergangenheit stellen. Trotzdem sind wir als die Generation, die den Mittlerdienst zu leisten hat, verpflichtet, die Erfahrungen und Ergebnisse der Vergangenheit nicht einfach unter den Tisch fallen zu lassen...“<sup>27</sup> Auf dem Bundesthing von 1948 in Bad Homburg wurde die neue Bundesordnung beschlossen, in deren § 1 es heißt:

„Die Christliche Pfadfinderschaft ist ein Bund evangelischer männlicher Jugend. Sie gehört zur Evangelischen Jugend Deutschlands. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, ihre Mitglieder zu bewußten evangelischen Christen, charakterfesten und lebensstüchtigen Männern und verantwortungsbewußten Staatsbürgern zu erziehen.“<sup>28</sup> Die Grundsätze, die in die Bundesordnung eingegliedert wurden, erinnern stark an diejenigen, die auf dem letzten Reichslager 1933 in Meißen beschlossen worden waren. Entgegen der obenstehenden Erklärung von Alexander Müller werden also zunächst die Grundwerte der Vorkriegszeit zur Arbeitsgrundlage gemacht:

25 Berichte... S. 108

26 Mit Ausnahme der sowjetischen, wo erste Ansätze schon bald unterdrückt wurden und den kommunistischen Einheits-Organisationen weichen mußten. - Seidelmann, Pfadfinder I, S. 98

27 Berichte... S. 139 ff.

28 Bundesordnung der CP, 1948, S. 16

**Schriftenreihe**  
**WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK**

---

- Heft 1: Jörg Ziegenspeck:  
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND  
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974)  
Lüneburg 1986, 1. Aufl., 1993, 2. Aufl., 32 S. (ISBN 3-929058-01-4)
- Heft 2: Götz Hillig:  
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 32 S. (ISBN 3-929058-02-2)
- Heft 3: Willy Hane:  
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 40 S. (ISBN 3-929058-03-0)
- Heft 4: Friedhelm Beiner:  
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S. (ISBN 3-929058-04-9)
- Heft 5: Franz Pöggeler:  
ERZIEHEN ALS ERLEBEN  
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCO  
Lüneburg 1987, 28 S. (ISBN 3-929058-05-7)
- Heft 6: Jörg Ziegenspeck (Hrsg.):  
MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER -  
THEATERMANN  
Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist  
(1925 - 1934)  
Mit Beiträgen von Herbert Giffel, Hubert Kelter, Martin Kießig,  
Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg Ziegenspeck  
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und  
erweiterte Aufl. 1990, 96 S. (ISBN 3-929058-07-3)
- Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag zu beziehen:
- Herbert Giffel:  
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1987, 24 S. (ISBN 3-929058-06-5)
- Heft 7: Renate Bienzeisler:  
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN  
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg  
Lüneburg 1987, 20 S. (ISBN 3-929058-08-1)

- Heft 8: Stephan Degen:  
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1988, 24 S. (ISBN 3-929058-09-X)
- Heft 9: Hermann Altendorf:  
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?  
Lüneburg 1988, 28 S. (ISBN 3-929058-10-3)
- Heft 10: Karl Sauer:  
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS  
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der  
Universität Göttingen  
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -  
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S. (ISBN 3-929058-11-1)
- Heft 11: Klaus Fricke:  
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?  
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S. (ISBN 3-929058-12-X)
- Heft 12: Reinhard Stach:  
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?  
Lüneburg 1989, 28 S. (ISBN 3-929058-13-8)
- Heft 13: Albert Reble:  
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?  
Lüneburg 1989, 46 S. (ISBN 3-929058-14-6)
- Heft 14: Erik Adam:  
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?  
Lüneburg 1989, 48 S. (ISBN 3-929058-15 -4)
- Heft 15: Gerhard Herz:  
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG  
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik  
Lüneburg 1990, 24 S. (ISBN 3-929058-16-2)
- Heft 16: Willy Hane:  
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK?  
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-17-0)
- Heft 17: Werner Micht:  
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-18-9)

- Heft 18: Albert Reble:  
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 36 S. (ISBN 3-929058-19-7)
- Heft 19: Barbara Kersken:  
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-20-0)
- Heft 20: Helmut Heiland:  
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 40 S. (ISBN 3-929058-21-9)
- Heft 21: Jürgen Polzin:  
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ  
- EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-22-7)
- Heft 22: Klaus Minster:  
VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-23-5)
- Heft 23: Heinrich Eppe:  
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 24 S. (ISBN 3-929058-24-3)
- Heft 24: Brar Volkert Riewerts:  
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE  
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog  
Lüneburg 1991, 150 S. (ISBN 3-929058-26-X)
- Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990 eine erste Studie:
- Jörg Ziegenspeck (Herausgeber):  
HERMANN NEUTON PAULSEN  
Pädagogik auf der Hallig Süderoog  
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern  
Lüneburg 1990, 47 S. (ISBN 3-929058-25-1)
- Heft 25: Jürgen Wichmann:  
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 30 S. (ISBN 3-929058-27-8)
- Heft 26: Peter Menck:  
HERRMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 32 S. (ISBN 3-929058-28-6)

- Heft 27: Leonhard Friedrich:  
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER  
MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 48 S. (ISBN 3-929058-29-4)
- Heft 28: Helmut Schreier:  
JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1991, 28 S. (ISBN 3-929058-30-8)
- Heft 29: Jürgen Wichmann:  
CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 36 S. (ISBN 3-929058-75-8)
- Heft 30: Heinrich Kupffer:  
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 16 S. (ISBN 3-929058-76-6)
- Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:  
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK  
MINNA SPECHTS.  
Lüneburg 1992, 24 S. (ISBN 3-929058-77-4)
- Heft 32: Reinhard Dräbing:  
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1992, 48 S. (ISBN 3-929058-78-2)
- Heft 33: Albert Reble:  
PFLEGE BEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS  
IN DER SICHT THEODOR LITTS  
Lüneburg 1993, 44 S. (ISBN 3-929058-83-9)
- Heft 34: Erik Adam:  
SIEGFRIED BERNFELD - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-85-5)
- Heft 35: Siegfried Bresler:  
HEINRICH VOGELER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN  
ERLEBNISPÄDAGOGIK ?  
Lüneburg 1993, 40 S. (ISBN 3-929058-86-3)
- Heft 36: Christine Lost:  
ERLEBNISPÄDAGOGIK UND EMIGRATION  
Von J. A. Comenius bis Minna Specht  
Eine Fragestellung nach erlebnispädagogischem Vorgehen  
unter außergewöhnlichen Bedingungen  
Lüneburg 1993, 24 S. (ISBN 3-929058-90-1)

---

**edition erlebnispädagogik**

**Barckhausen Straße 8**

**D - 21 335 L Ü N E B U R G**

**Telefon: 04131 / 40 61 47 - Telefax: 04131 / 40 61 48**